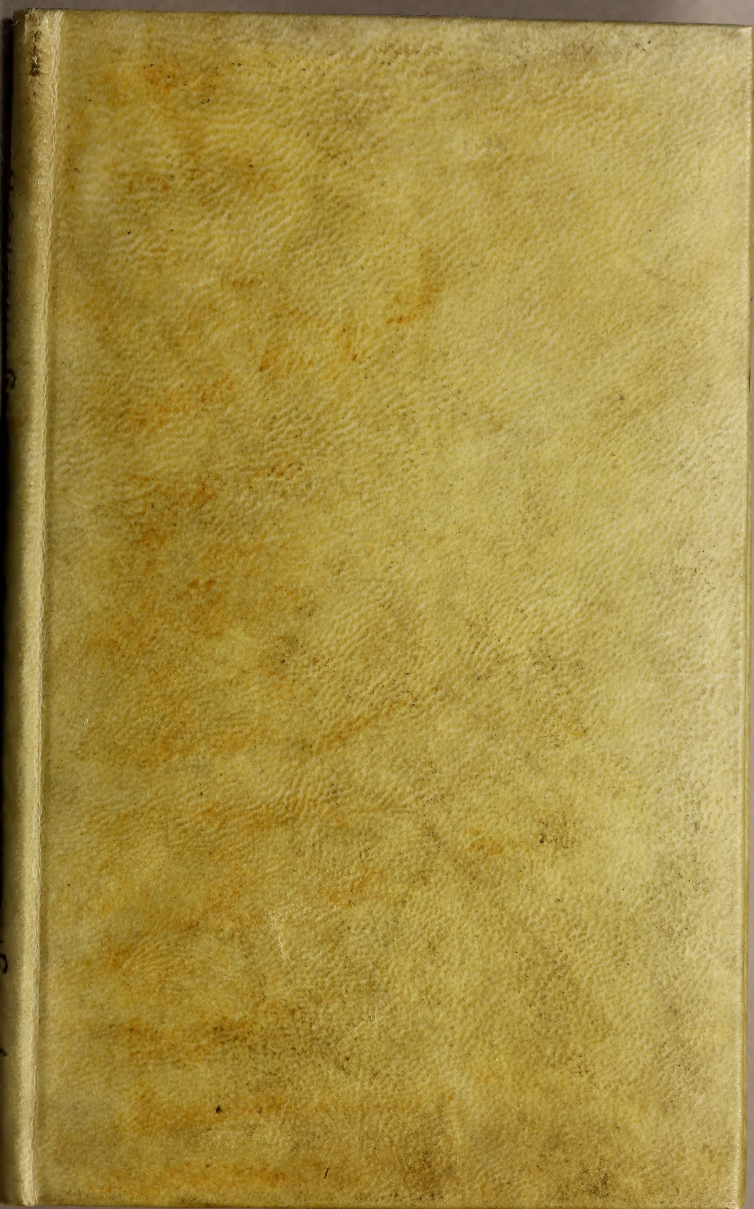


(Perry, J. P. and others)

Violet sellers



Has to do with Purry's 2d colony. It is a translation of the Description abrégée of 1732.

tcu

200

Kurtze,
iedoch zuverläßige

Nachricht

Von
dem gegenwärtigen Zustand und
Beschaffenheit
des

Mittägigen Carolina

in America oder West-Indien,
Welche Landschaft Georgien
genennet wird,
aufgesetzet
In Charlestown oder Carlstadt
von vier glaubwürdigen Schweitzern,
und aus der Frantzösischen Sprache
anietzo verdeutscht.
Welchem eine Nachricht von denen so genannten Wilden, welche in derselben Gegend wohnen,
beygefüget ist.

Leipzig,
Bey Samuel Benjamin Walthern in der Ritter-Strasse zu finden, 1734.



Kurtze Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes von dem Mittägigen Carolina.

Der König von Groß-Brittannien hat dieses Land von einigen grossen Herren, welche es vor sich gantz alleine in eigenthümlichem Besitz hatten, bekommen. Se. Majest. ernenneten den Obristen Johnson zum Gouverneur darinnen, welcher Befehl hatte, gewisse vortheilhaftig-gelegene Plätze darin abzuzeichnen, allwo man eilf Städte erbauen könte, nemlich zwo an dem Fluß Alatamaha, zwo an dem Fluß Savanna, eine ohnweit dem Fluß Poupon, zwo an dem Fluß Santée, eine an dem Fluß Watry, eine an dem Fluß Black, eine an dem Fluß Wacomace, und eine an dem Fluß Pedée.

Der District oder Umfang des Landes zu einer ieden Stadt soll ein Feld von 20000 Hufen, deren iede 40 Ruthen

 (die

(die Ruthe zu 16 Werck-Schuhen gerechnet) in die Länge und 4 Ruthen in die Breite hat, in sich begreiffen, und zwar ins Gevierte, bis an den Fluß hin, und ie in 50 Hufen abgetheilt, so iedesmal ein Antheil vor eine iede Person, es sey Frau oder Kind einer Hauswirthschaft, seyn soll, und soll auch ein iedes einerley Recht auf den Strom haben.

Eine iede Stadt soll als eine Parochie oder Kirchspiel eingerichtet werden, welches sich auf das gantze Land von ohngefehr 6 Meilen (deren 3 eine starcke Frantzösische Meile ausmachen) erstrecken soll. So bald eine Parochie 100 Wirthe oder Haus-Väter in sich begreifft, so kan sie zwo Personen aus ihrem Mittel zu der Versammlung des Parlaments abschicken, und mit den andern Parochien der Provintz einerley Freyheiten geniessen.

Dreyhundert Hufen Landes, so zunächst um die Stadt liegen, sollen auf ewig zu Gemein-Gütern erklärt und niemalen kein Grund-Zins darauf gelegt werden.

Der Grund-Zins soll jährlich 4 Schilling (ein Englischer Schilling gilt ohngefehr

sehr so viel als 7 Schweitzer Batzen) auf iedes 100 Hufen tragen, ausgenommen, daß binnen den ersten 10 Jahren alles Land gäntzlich frey seyn soll.

Der Fluß Savanna ist der allerschönste unter allen Strömen in Carolina, hat ein sehr schönes Wasser, und ist bey nahe so breit als der Rhein-Strom. Man hat auch bereits zwo Vestungen darauf anlegen lassen. Die Felder sind nicht schwer umzuackern, weil es hieselbsten weder Steine noch Gesträuche giebt, sondern eitel grosse Bäume, die nicht allzudichte stehen. Das Land kan genutzt werden, wenn man das grosse Holtz umhauet, da läst man die Stöcke 4 bis 5 Jahre stehen, damit sie faulen, und so kan man sie nachgehends leichtlich ausrotten.

Das Erdreich dieses Landes ist sehr vortrefflich, ob wol sandicht, denn der Sand ist voll Saltzes und Salpeters, und die Felder, welche man sehr schlecht anbauet, tragen dennoch überflüßig, ob man sie gleich nicht mit dem geringsten Dünger fett macht. Der Ackersmann scharrt nur die Erde oben herum ein we-

nig auf. Man siehet auch niemalen keine Arme noch Bettler darinnen.

Die Engelländer haben allererst im Jahr 1670. Volck hinein geschickt, das Land anzubauen und zu bewohnen.

Die Handelschaft in Carolina ist dermassen wichtig, daß nicht leicht einige Jahre sind, da nicht über 200 Schiffe von dar abgehen, welche bloß mit rohen unausgearbeiteten Waaren des Landes beladen sind, benebst 3 Kriegs-Schiffen, welche ordentlicher Weise zur Sicherheit der Handlung darinne gehalten werden.

Es sind über 40000 Schwartze drinnen, deren ieder, eins ins ander gerechnet, 100 Reichsthaler werth ist.

Es sind 5 bis 600 Häuser in Charles-town, wie auch 5 Kirchen.

An Handwercks-Leuten fehlt es überhaupt darinne. Ein geschickter Wagner oder Rademacher fordert des Tages 30 Schilling Lohn, nebst seiner Kost. Der ordentliche Tage-Lohn eines Arbeiters ist 20 Schilling.

Die meisten Schuhe kommen aus Engelland, und wird das Paar insgemein um 40 Schilling verkaufft; nicht als ob es nicht Leder genug darinne gäbe, oder

als

als könte man die zur Bereitung desselbigen benöthigte Zuthaten nicht haben, denn man macht vortreffliche Lohe darinnen von Auster-Schalen und eichenen Rinden; sondern weil es an guten Gerbern und Schuhmachern fehlt, und man verschickt ja etliche 100000 unbereitete Häute.

Es ist auch nicht ein eintziger Töpfer in der gantzen Provintz.

Eine Glaß-Hütte wäre nöthig für gantz America.

Der Weinstock wächst hieselbsten so von sich selber, daß die Wälder fast allenthalben voll wilder Weinstöcke sind. Man siehet allhier keine andere Weine, als die von Madera kommen. Es ist etwas besonders mit diesen Weinen, daß sie sich bey der Wärme halten, und im Kühlen verderben. So bald man merckt, daß sie sauer werden wollen, so legt man sie an die gröste Sonnen-Hitze, damit man sie wieder zurechte bringt. Daß dieses in der Wahrheit sich also befinde, siehet man in des Gouverneurs seinem Hause, welcher sich ein grosses Gewölbe auf seinen Back-Ofen hat bauen lassen, darin er seine Weine erhält.

Das Vieh in Carolina ist des Sommers überaus fett, im Winter aber wird es sehr mager, weil man da keine Ställe hat, und ihnen auch nichts zu fressen geben kan, indem man hieselbsten kein Heu macht.

Es giebt dermassen viel Viehe darinnen, daß ein Hauswirth für sich im Frühjahr 1200 Kälber in den Wald hinaus jagt, und sie darin lauffen läst, so daß er weiter nicht dafür zu sorgen hat, als daß er sie gegen Abend zusammen treibe, damit er sie in einem eingefasten Thiergarten schlaffen lasse. Man versendet daher viel Pöckel-Fleisch in verschiedene andere neu-angebauete Landschaften.

Die Pferde sind hier sehr gemein, und sind die besten Pferde von der Welt. Es giebt derselben so ungemein viel, daß man auf den Landstrassen sein Tage niemand siehet zu Fusse gehen.

Das Land ist ebenfalls sovoller Schweine, Schafe und Hämmel, daß es davon wimmelt. Die Wolle ist dermassen fein, daß man wohl sagen kan, sie gebe der besten Spanischen Wolle in keinem Stücke nichts nach. Lein und Cattun geräth ungemein wohl darinnen, und der Hanf

wächst auf 14 Schuhe hoch. Der Reis und das Indianische Korn tragen zum wenigsten hundertfältig des Jahrs. Alle diejenigen, welche da bauen und pflantzen, haben einen Hof voller Hüner, Capaunen, welscher Hähne, Gänse und Enten, nebst einem guten Tauben-Schlag. Federvieh giebt es in der Menge, sonderlich wilde Indianische Hähne, die bis 30 Pfund wiegen.

Das Indianische Korn ist weit schöner als das in der Schweitz und in der Türckey.

Die Haupt-Sache, davon man sich bereichern kan, ist, wenn man eine Menge weisser Maulbeer-Bäume pflantzt, Seidenwürmer zu unterhalten: Denn man siehet hieselbst Maulbeer-Bäume, die zum höchsten 7 bis 8 Jahr alt sind, deren Stamm, (ohne daß mans grösser macht, als es in der That ist) über 5 Werck-Schuhe dick ist.

Alle Bäume wachsen hieselbsten viel schneller als in Europa.

Wenn die Leute kranck werden, so komt es bey ihnen mehrentheils von einer übeln Lebens-Art her; ob man wol nicht leugnen kan, daß man hier zu Lande fast eben

se durchdringende Kälte empfindet als in Europa, dergestalt daß man an einem Tage sehr merckliche Veränderungen der Lufft erfähret, und gar gerne die kühle Lufft geniesst, wenn es den Tag vorher sehr heiß gewesen ist; daher denn die umherziehende Flüsse und Fieber entstehen. Wer die Brust immer warm hält, und sich des Nachts wohl zudeckt, der kan beständig einer vollkommenen Gesundheit geniessen.

Es ist eine übel gegründete Meinung, als ob man sich immerfort vor den Klapper-Schlangen zu fürchten habe: denn man siehet wenig von dergleichen Schlangen, und wenn man ie eine antrifft, so thut sie einem nichts, wo man sie nur nicht böse macht; zudeme wird man iederzeit gewarnet durch den Laut, den sie mit ihrer Klappe macht, und den man ziemlich weit hören kan; über das sind auch die Artzney-Mittel gegen ihren Gift so bekannt, daß kein Mensch im Lande ist, der solche nicht wüste.

Es hat auch wol einige Crocodile in den Strömen, vor denen man sich aber nichts mehr fürchtet als vor grossen Fischen.

Carolina liegt, mit einem Wort, unter dem

dem fruchtbarsten und temperirtesten Grad, nemlich ohngefehr unter dem 33ten Grad der Breite, eben wie die Barbarey, Candia, Syrien, Persien, des grossen Moguls Gebiete und China gelegen sind.

Man hat nie keinen Hagel darin gesehen, auch von keinem iemals hören sagen.

Es ist eine völlige Handlungs- und Gewissens-Freyheit darinnen.

Drey Monat nach der Aussaat hat man insgemein eine sehr reiche Ernte.

Zu Charlestown stehen etliche Häuser von Steinen aufgebauet, welche Steine von besonderer Art sind, daß, wenn man sie aus den Steinbrüchen nimmt, sie sich fast eben so leichte brechen lassen, als ob es Käse wären; wenn man sie aber nur ein Jahr lang an der Sonne liegen läst, werden sie Felsenhart.

Man bedienet sich allhier des Papiers an statt des Geldes, und hat man solches insgemein lieber denn baares Geld.

Es sind allbereits schon über 50 Kram-Läden zu Charlestown, allwo die Neuankommenden sich alles nöthige Geräthe kauffen können, und giebt man gerne iedermann Credit auf ein gantzes Jahr.

Alles, was hier aufgezeichnet ist, bezeugen

gen wir bey unsrer Treu und Glauben. Gegeben zu Charlestown am 23. Sept. 1731.

Johann Peter Purry von Neufchatel.
Jacob Reichard von Genff.
Abraham Meuron von S. Sulpy in der Grafschaft Neufchatel.
Heinrich Reymund von S. Sulpy.

Indem sich folgende Erzehlung hieher gar wohl schickt, hat man sie dem G. Leser aus den Leipziger Zeitungen vom 25 December 1733. zugleich zu communiciren für dienlich erachtet.

Weil die Nachrichten von weit entlegenen Ländern, ihren Einwohnern und deren Sitten gemeiniglich mit Vergnügen pflegen gelesen zu werden, und ietzo insonderheit die neue Englische Colonie in Georgien, welche einzurichten nicht nur der König, sondern auch das Parlament und die Englische Nation selbst sichs sehr angelegen seyn lassen, Anlaß giebet, von der Gemüths-Beschaffenheit der Einwohner um selbige Gegend, welche man insgemein nur Wilde nennet, genauere Kundschaft einzuziehen; so hat man aus einem Briefe, der vor einigen Monaten aus dieser Colonie geschrieben worden, folgendes mittheilen wollen.

Der Verfasser dieses Briefs giebet von dem guten Naturell der neben dieser neuen Colonie wohnenden Wilden eine sehr vortheilhafte Beschreibung. Er saget, daß er aus dem öftern Umgange mit den

Vornehmsten unter ihnen wahrgenommen, daß, was ihre Bekehrung zum Christlichen Glauben anbelange, es an nichts fehle, als daß man nur ihre Sprache ein wenig besser verstehen solte. Denn was die Morale betreffe, so hätten sie schon einen bewundernswürdigen Begriff davon, und diese ihre Begriffe davon kämen mit ihrer Aufführung vollkommen überein. Also hätten sie einen Abscheu für den Ehebruch, und sie billigten auch nicht die Vielweiberey. Dieberey sey bey ihnen unbewust. Todschlag werde bey ihnen für ein abscheuliches Verbrechen gehalten, und es sey niemanden zu tödten erlaubt als einen Feind, welches sie für eine tugendhafte und nothwendige That hielten. Rache heisse bey ihnen Ehre, und sie hätten kein anders Wort, als dieses, solche auszudrücken. Da keine ordentliche Gerichts-Stätte bey ihnen wärē, sey unter ihnen gebräuchlich, daß derjenige, welchem von einem andern ein Unrecht zugefüget wird, diesem vom Brod zu helfen suche, unter dem Vorwand, damit er theils nicht ferner dergleichen Verbrechen gegen ihn begehen, theils dieser Beleidigung halber bestraffet werden möge: doch halten sie nichts für eine solche Beleidigung, als Mord und Ehebruch. Der nächste Anverwandte eines Erschlagenen müsse sich auf solche Weise rächen, und widrigenfalls werde er seine gantze Lebenszeit über für unehrlich gehalten. Die einzige Gewalt ihres Königs oder Ober-Haupts bestehe in dem Befugniß, sie zu ermahnen. Wenn es nöthig, versammle er die Häupter der Familien und die Alten, wo sie ihre Meinung sehr geruhig vortrügen. Dergleichen Zusammenkünfte währeten bey ihnen iezuwei-

weilen 2 Tage, ohne daß iemals die geringste Zwistigkeit unter ihnen entstünde: sehr selten geschehe es, daß sie nicht könten einig werden; wenn sie nun aber einmal einen Schluß gefasset, liessen sie das junge Volck zusammen beruffen, denen sie die Erfüllung dessen mit allem Nachdruck einprägeten. Es sey zu bewundern, daß, da sie keine andere Erkäntniß hätten, als die sie von Natur besässen, sie ihre Gedancken auf eine sehr gute und geschickte Art dennoch auszudrücken wüsten. Sie gebrauchten sich in ihren Reden vieler Gleichnisse und Metaphoren, denen es nicht an Nachdruck und Richtigkeit fehle. Insonderheit pflegten die ältern und Häupter kurtz und nachdencklich in ihren Gesprächen unter einander zu seyn; wobey dieses ihre Regel wäre, man müsse sich an die Vernunft halten, wenn man mit alten Leuten rede, und wenn man junges Volck vor sich habe, müsse man also reden, daß die Affecten bey ihnen rege würden. Ihr König Tomochichi habe ihm, dem Verfasser dieses Briefes, als er sich mit ihm in Conversation eingelassen, eine Büffels-Haut, darauf ein Adlers-Kopf und Federn vorgestellet gewesen, mit diesen Worten zum Geschencke gegeben: Der Adler zeiget die Hurtigkeit, und der Büffel die Stärcke an. Die Engelländer sind hurtig wie ein Adler, und starck wie ein Büffel: so geschwind wie jener haben sie die Meere durchfahren, um zu uns zu kommen von dem Ende der Welt; und da sie so starck sind wie dieser, kan ihnen nichts widerstehen. Die Federn des Adlers sind weich, und deuten die Liebe an: die Büffels-Haut ist warm, und bedeutet den Schutz. Wir hoffen also, daß ihr unser Freund seyn, und unsere

klei-

kleine Familien beschützen werdet. Bey einem entstandenen Kriegs-Geschrey, fähret der Verfasser des Briefs ferner fort, wäre ein Indianer an ihn geschickt worden. Als nun derselbe, wie er ihn vor sich gelassen, im Gesichte etwas niedergeschlagen geschienen, habe er ihn aufmuntern wollen, und zu ihm gesagt: er solle frey reden, und er habe sich für nichts zu fürchten. Auf diese Worte habe er mit Dreustigkeit geantwortet: Er rede allezeit frey: warum solle er sich fürchten? er befinde sich ja mitten unter seinen Freunden, und selbst unter seinen Feinden habe er niemals einige Furcht empfunden. Als ihn Tomochichi zum andernmal besuchet, hätten sich dessen Leute zu den Seinigen auch gehalten, die ihnen einiges Geträncke zu trincken gegeben. Da sie nun alle mehr getruncken, als sie vertragen können, sey es geschehen, daß ein Engelländer einem Wilden ungebührlich begegnet wäre. Deswegen habe er den Engelländer, noch ehe er zu seinem Verstande wieder gekommen, binden und heftig zerschlagen lassen, so gar, daß auch Tomochichi für ihn um Gnade gebeten. Allein er habe ihm solche nicht eher wiederfahren lassen wollen, als bis der beleidigte Indianer selbst darum gebeten. Aber dieser, ob ihm gleich von seinem König scharf zugeredet worden, habe beständig auf Rache gedrungen: und als endlich Tomochichi zu ihm gesprochen: O Fonseka, (so hieß der Wilde,) ein Engelländer hat dich geschlagen, als er truncken gewesen; da er wegen dieser That gezüchtiget wird, werden alle Engelländer befugt seyn, zu fordern, daß alle Indianer, die ihnen in der Völlerey zu nahe kommen, hinwiederum

mit

mit Prügeln abgestraffet werden. Wenn du getruncken hast, bist du ein Zäncker, und du weist wohl, daß du gerne trinckest; aber du wilst nicht gerne geschlagen seyn. Auf diese Reden habe Fonseka nichts wieder geantwortet, und endlich selbst um Pardon für den Engelländer gebeten. Kaum habe er ihn begnadiget gehabt, so sey Fonseka mit dem König Tomochichi selbst hinzugelauffen, ihm seine Banden abzunehmen; um ihm gleichsam dadurch zu verstehen zu geben, daß solches um ihrent willen geschehen. Sonst ist noch zu gedencken, daß von Engelland aus etliche geschickte Geistlichen, als Missionarien, nach Georgien ausgesendet worden, um diesen benachbarten Wilden das Evangelium zu predigen. Was die Handlung anbetrifft, hoffet man in diesem Lande durch die Seiden-Würmer besondern Nutzen zu schaffen, und daß dieselben wegen der guten Witterung allda sehr wohl fortkommen werden. Bekannter massen sind auch jüngsthin einige Familien von den Saltzburgischen Emigranten aus Deutschland abgegangen, welche sich in dieser Colonie niederlassen wollen.



1734